

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 4 Mal und ist durch die Expedition, Rote Straßens. 7, und durch Subskriptionen zu beziehen. Preis pro Woche 25 Pf., monatlich 1.05 M., vierteljährlich 3.15 M., halbjährlich 6.10 M., jährlich 12.00 M. Durch die Post bezogen 3.10 M., für das Ausland 5.50 M., im Voraus 5.00 M.

Die „Volkswacht“ wird für die einzelnen Nummern oder deren Gesamtsumme durch die Expedition, Rote Straßens. 7, und durch Subskriptionen zu beziehen. Preis pro Woche 25 Pf., monatlich 1.05 M., vierteljährlich 3.15 M., halbjährlich 6.10 M., jährlich 12.00 M. Durch die Post bezogen 3.10 M., für das Ausland 5.50 M., im Voraus 5.00 M.

Telephon Redaktion 3141.

Telephon Expedition 1204.

Nr. 92.

Breslau, Freitag, den 20. April 1917.

28. Jahrgang.

Friedensarbeit und Reformen.

Wichtige Tagung der deutschen Sozialdemokratie.

Berlin, 20. April. Gestern und vorgestern tagten im Reichstag der Vorstand und der Ausschuss der Sozialdemokratischen Partei, der Vorstand der Reichstagsfraktion, die preussische Landtagskommission und die Sozialdemokratische Landtagsfraktion, um zur Friedensfrage nach der russischen Revolution, zu Reformen in Deutschland und zur Ernährungsfrage Stellung zu nehmen. Die Beschlüsse werden morgen veröffentlicht.

An den Verhandlungen nahmen Delegationen der österreichischen Sozialdemokratie unter Führung Dr. Victor Adler und der ungarischen Sozialdemokratie unter Führung des Genossen Szarany-Budapest teil.

Troelstra nach Stockholm.

Haag, 10. April. (Niederländisch Telegramm Agentensch.) Der Führer der niederländischen Sozialistenpartei, Troelstra, ist heute über Deutschland nach Schweden abgereist.

Troelstra ist nicht nur Führer unserer niederländischen Genossen, sondern während des Krieges der führende Kopf der Internationale, der auch in Russland viele alte Freunde und Mitarbeiter hat.

Minister Stanning in Stockholm.

Kopenhagen, 10. April. „Politiken“ erfährt, daß der schwedische sozialistische Minister Stanning, in Stockholm eingetroffen ist, um an dem geplanten internationalen Sozialistenkongress teilzunehmen.

Um einen „internationalen Sozialistenkongress“ handelt es sich noch nicht, wohl aber um andere wichtige Verhandlungen.

Sozialistische Minister in Russland.

Kopenhagen, 18. April. „Berlingske Tidende“ meldet aus Petersburg: Es steht nunmehr fest, daß der sozialdemokratische Führer Tscherewet, der aus der Verbannung in Sibirien zurückgekehrt ist, in die provisorische Regierung als Arbeitsminister eintreten wird, während Plechanoff zum Minister ohne Portefeuille als besonderer Vertrauensmann der Sozialdemokraten in der Regierung ernannt werden wird.

Plechanoff gehört zu der nationalitätlichen Richtung der russischen Sozialdemokratie, ob man das von dem vielversprochenen Tscherewet in gleichem Maße sagen kann, ist noch nicht klar zu erkennen.

Aufhebung von Ausnahmegesetzen in Deutschland.

Das Jesuitengesetz.

Berlin, 19. April. Der Bundesrat ist in seiner Sitzung vom 19. April 1917 dem Beschluß des Reichstages, das Gesetz betreffend den Orden der Gesellschaft Jesu vom 4. Juli 1872 aufzuheben, beigetreten.

Der Sprachenparagraph.

In der gleichen Sitzung hat der Bundesrat dem Beschluß des Reichstages, den § 12 des Reichs-Bürger-Gesetzes vom 19. April 1908 (Sprachenparagraph) zu besetzen, seine Zustimmung erteilt.

Das Enteignungsgesetz.

Berlin, 19. April. Wie der „Berliner Volksanzeiger“ aus parlamentarischen Kreisen hört, beschäftigt sich das preussische Staatsministerium zurzeit mit der vor einigen Wochen im Abgeordnetenhaus aufgeworfenen Frage einer Aufhebung des polnischen Enteignungsgesetzes und des Sprachenverbots. Es verlautet, daß diese

Fragen in aller nächster Zeit in dem von der Regierung damals angekündeten Sinne gelöst und unmittelbar darauf dem König zur Befestigung unterbreitet werden sollen.

Die deutsche Regierung hat wieder zwei Schritte nach vorwärts gemacht und kündigt einen dritten an. Etwas tropfenweise im Vergleich zu anderen Staaten vollzieht sich in Preußen-Deutschland die durch den Krieg geübte Verjüngung der innerstaatlichen Verhältnisse, die ganz andere Sprünge machen muß, wenn sie mit Europa Schritt halten und das deutsche Volk befriedigen soll. Die Zeit des Bandens und Schwankens ist vorüber!

Diesmal ist das Jesuitengesetz gefallen, was wir begrüßen, nicht aus Liebe zu den Ordensbrüdern, aber aus Liebe zur Gerechtigkeit gegen jedermann, also auch gegen die Jesuiten. Ausnahmegeetze darf es gegen keinen Bürger des Reiches geben, sei er rot oder schwarz. Der Sprachenparagraph, der mit dem Jesuitengesetz in der Verfassung verschwindet, war eine Geburt der polenfeindlichen Blodzeit und raubte den Preußen bewohnenden Nationalitäten wenigstens in gewissem Umfang die Muttersprache — ein elendliches Beginnen, das in der Zeit der Anerkennung der Nationalitäten nicht mehr aufrecht zu erhalten ist. Mit diesen beiden reaktionären Bestimmungen soll noch das Enteignungsgesetz fallen — viel anderes wird noch stürzen müssen, ehe Preußen-Deutschland ein moderner Staat wird.

Sindenburg an die streikenden Arbeiter.

Generalfeldmarschall Sindenburg und Generalleutnant Croener haben wegen der letzten Streiks offene Briefe an die Arbeiter und Arbeiterinnen gerichtet. Wir geben ihre Rundgebungen an anderer Stelle ausführlich wieder und wollen hier nur auf die Schriftstücke aufmerksam machen, weil der letzte Entseignungsgrund der Bewegung mit dem zusammenhängt, was in den vorhergehenden Zeilen besprochen ist.

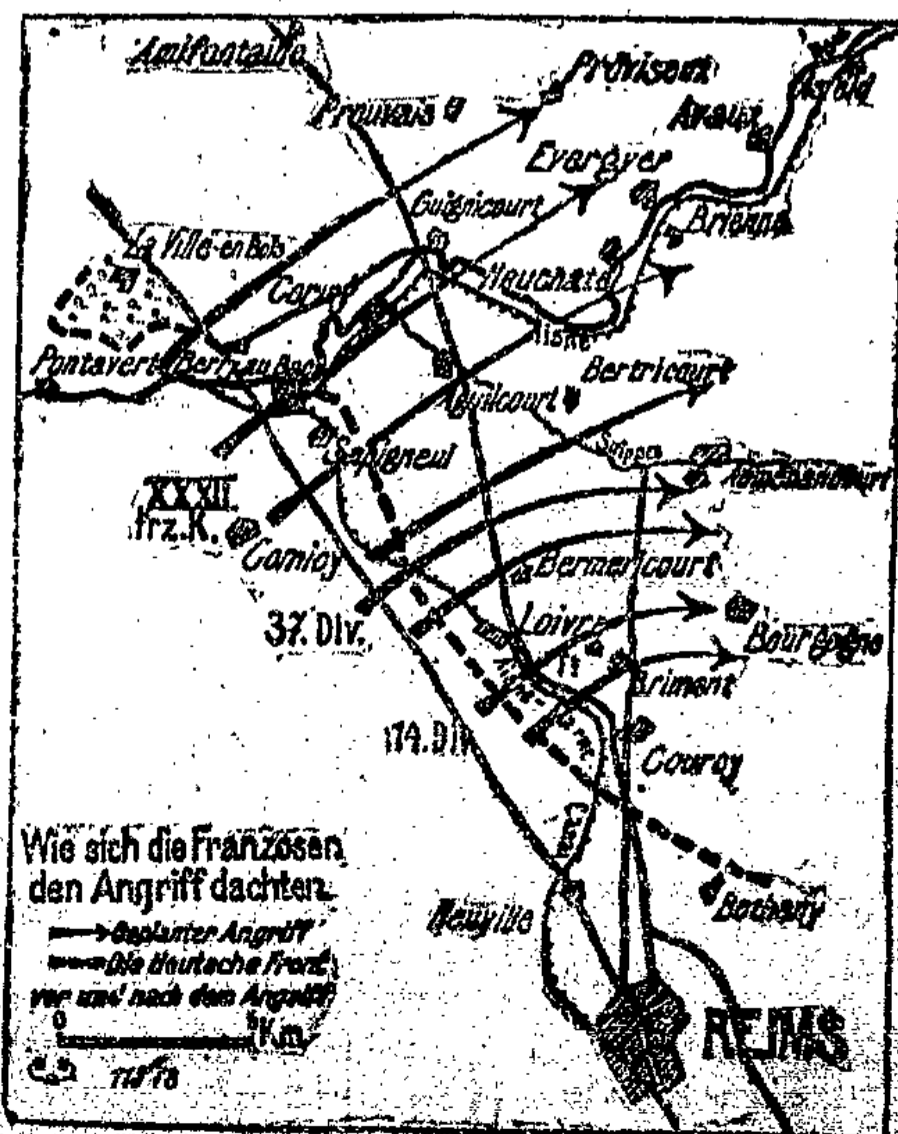
Die große Frühjahrsschlacht.

Von Richard Gäble, früherer Artillerieoberst.

Zunächst ist es nicht die Auffassung unserer Heeresleitung, daß Engländer und Franzosen durch die wohl-erzogene Rückverlegung unserer Stellung zwischen Scarpe und Aisne in Fassungslage geraten seien. Die Räumung des ungünstig gewordenen Kampffeldes an Ancre und Somme, dessen vorspringende Bogen und Ecken dem Angriffe überlegener Massen gute Aus-sichten gewährten und zahlreiche Streitkräfte für ihre Verteidigung fanden, hat bestimmte Absichten verfolgt, ist sorgsam vorbereitet und geschickt durchgeführt worden. In dem Bewegungskriege, der sich in dem geräumten Gebiete zeitweilig entwickelte, konnten unsere Truppen ihre besten Eigenschaften entfalten und haben dem Gegner manchen Abbruch getan. Dieser ist ihnen seinerseits sehr früh gefolgt, anfangs langsam und vorsichtig, ehe er unsere Absichten deutlich genug erkannte, später rascher und mit wachsenden Massen. Die umfassende Herrichtung des Vorfeldes vor unserer Stellung bereitete natürlich dem Nachziehen seiner Streitkräfte und besonders dem Nachziehen seiner Artillerie erhebliche Hindernisse. Insbesondere fiel der schwerwiegende Vorteil fort, daß seine Geschütze und Minenwerfer die Lage unserer Schützengräben und Batterieaufstellungen genau kannten und auf ihre Ziele gründlich eingeschossen waren. Auch seine Sturmtruppen standen hier vor sehr schwierigen Aufgaben; es ist ganz etwas anderes, ob sie auf 20, 50, 100 Meter nach gewaltiger Feuertorbereitung in dichten Wellen vorstürzen konnten, oder ob sie auf weite Entfernung gegen nicht genau und im einzelnen erkundete Stellungen über bedungslos Gelände an-gehen müssen.

Aus der Mühsenei, durch die sie sich nunmehr einen mühsamen Weg bahnen mußten, zogen sie aber auch den Schluß, daß hier zunächst ein großer Gegenstoß deutscher Massen nicht zu erwarten sei. Darum verlegten sie ihrerseits ihren Entscheidungsangriff auf die sehengebliebenen Nachbarabschnitte rechts und links. Versichterpaten aus dem feindlichen Lager hatten schon früher gemeldet, daß durch zahlreiche Schienenstränge

durch Ansammlung von Kraftwagen und die Anlage von Munitionstapeln für eine rasche seitliche Ver-schiebung ihrer Massen Vorsorge getroffen sei. In welchem ungeheuren Maße sie bei ihren Vorbereitungen durch



die Lieferungen der Vereinigten Staaten — die damals noch ihre sogenannte Neutralität behaupteten — unter-stützt worden sind, hat uns Lord George in seiner Früh-lingsrede vom 12. April verraten. Gegen die Franzosen

um Arras wie gegen die Aisnestrom konnten sie nun-mehr ein gewaltiges Material versammeln, das teil-weise wohl der Mitte zwischen Scarpe und Aisne ent-nommen war.

Immerhin mag es zweifelhaft sein, ob die eng-lische Heeresleitung nicht von vornherein den Angriff um Arras mit dem an Ancre und Somme hat verbinden wollen und ihn nach der Räumung des letztgenannten Gebietes durch die Deutschen nur stärker ausgestaltet und vorbereitet hat.

In jedem Falle verlor der Gegner durch die neuen Maßnahmen, die unsere Räumung nötig machte, eine beträchtliche Zeit, die uns zugute gekommen ist. In welcher Beziehung kann hier nicht auseinanderge-setzt werden.

Die Engländer.

Seit dem Ende des Monats März näherten sich die Vorbereitungen der Engländer ihrem Abschluß. Schon am 25. und am 28. und 29. März steigerte sich ihr Ge-schützfeuer zu großer Festigkeit; vom 2. April an setzte ein Artillerielampf von selbst in diesem Kriege noch nicht erhörter Wucht ein. Ungeheure Massen schwerer und schwerster Geschütze bearbeiteten die deutschen Stellungen bis zum 9. April morgens, mit der einen Ausnahme des 7. April, wo vielleicht nur in Folge der Witterungsverhältnisse eine gewisse Pause eintrat. Gleichzeitig gingen zahlreiche Schwebungsabteilungen, zuletzt in breiter Front, gegen unsere Gräben vor, offenbar doch, um die englische Heeresleitung darüber zu vergewissern, ob wir ihr nicht vielleicht noch im letzten Augenblicke vor der Nase verschwinden. Wenn hiernach für den Gegner die letzte Zweifel über unsere Absicht schwinden, den Kampf da anzunehmen, wo wir standen, so hat natürlich auch in unserer Heeresleitung kein Zweifel darüber Raum gefunden, daß der Gegner hier angreifen würde. Von einer Abwehraktion kann gar keine Rede sein.

Aus welchem Grunde die Engländer inbrachten, die französischen Truppen zu verdrängen, ist noch nicht bekannt.

würdig noch nicht zu entscheiden sein. Die Absicht kann vorgelegen haben, dorthin starke deutsche Streitkräfte zu ziehen, um den Entscheidungsschlag der Bundesgenossen zu erleichtern. Man kann aber auch den Augenblick für günstig gefunden haben, um die große Schlacht an dieser Stelle gleich durch einen entscheidenden Erfolg einzuleiten. Auch die Gründe für die spätere Bekehrung der Franzosen lassen sich aus den Verhältnissen wohl erklären.

Nachdem unsere Gräben durch die vernichtende Gewalt des englischen Massenschusses eingebeutet, unsere Verteidigung erhebliche Einbuße erlitten hatte, war der Anfang des englischen Angriffes für unsere Gegner glücklich. Sie sind in breiter Front in unsere vorderen Stellungen eingebrochen und haben uns ansehnliche Verluste auch an Geschützmaterial zugefügt. Aber der Durchbruch ist ihnen nicht gelungen und also eine Entscheidung nicht herbeigeführt worden. Wir entschlossen uns dann, unsere Stellungen auch hier zurückzuverlegen, um zunächst die Front wieder frei zu bekommen, die Wirkung des feindlichen Geschüßes zu vermindern. Der Erfolg trat sofort ein, der Stoß des Gegners wurde unterbrochen, unsere Artillerie allein genügt, seine Angriffabsichten niederzuhalten.

Die Franzosen.

Noch ehe die Engländer ihre Infanterie vorantrieben, hatten inzwischen auf dem Ostflügel des Schlachtfeldes, abwärts Soissons bis in die westliche Champagne hinein, das vorbereitende Geschützfeuer der Franzosen am 7. April begonnen. Daß ihm der Sturmangriff folgen werde, war auch hier sehr bald zu erleben. Aber sie haben ihre Artillerie noch länger arbeiten lassen, als die Engländer die übrige. Volle zehn Tage hat an dieser Front der Geschützkampf zwischen beiden Parteien gerast, erst am 14. früh ist das französische Fußvolk zum Sturm angetreten. Ueber die ersten Ergebnisse des Kampfes haben uns die Tagesberichte Aufschluß gegeben, der Durchbruch ist nicht gelungen.

Das große Schlachtfeld,

das weitest gespannte, das die Weltgeschichte kennt, gliedert sich in drei natürliche Abschnitte. Auf unserem rechten Flügel umfaßt der englische Angriff augenblicklich die Front von Lens über die Scarpe bis zur Straße Bapaume-Cambrai. Hier gehen die Gegner auf einem Raume von 35 Kilometer Länge mit außerordentlich starken Kräften vor. An den Brennpunkten des Kampfes stehen wieder die Kolonialtruppen, links auf dem Rücken von Vimy die Kanadier, südlich der Scarpe die Australier. Sie haben etwa 5 Kilometer Raum nach Osten hin gewonnen.

Südlich der Straße Bapaume-Cambrai über die Dije hinweg bis Soissons gehen die beiden Bundesgenossen in einer Breite von 95 Kilometer gemeinschaftlich vor, an der Straße Ham-St. Quentin mit einander in Verbindung. In einem geschlossenen Massenschritt ist es hier noch nicht gekommen; doch haben täglich Angriffe zum Teil starker Streitkräfte, doch aus mehreren Divisionen bestehend, stattgefunden. Wohl haben sich die Gegner allmählich an die Hindenburglinie herangearbeitet, weil unsere vorgeschobenen Truppen aber überlegenen Kräften auswichen; im allgemeinen aber haben sie bisher wenig glücklich gefochten, sich vielmehr durch schwungvolle Gegenstöße unserer Truppen verschiedene blutige Schläppen gestohlet und auch zahlreiche Gefangene eingebüßt, so besonders bei Bullecourt am 11. und bei Lagnicourt am 15. April. Besonders heftig sind Engländer wie Franzosen gegen St. Quentin und die südlichen Anschlußstellungen vorgegangen, ohne bisher ihr Ziel erreichen zu können. Ebenso ist von unseren Truppen das Vordringen der Franzosen zwischen Dije und Aisne wirkungsvoll aufgehalten worden. Im wesentlichen handelt es sich auf diesem weiten Raume doch immer noch um Kämpfe des Feldkrieges. Der andere Stoßflügel des Feindes von Soissons über Reims bis Auberville hat eine Gesamtfront von 70 Kilometern, doch ist der erbitterte Kampf um unsere Stellung erst auf 40 Kilometer Breite im Gange.

Wir haben somit

eine Riesenschlachtsfeld von 195 Kilometer Breite vor uns; noch nie, so lange die Erde steht, sind Kämpfe von dieser unermesslichen Größe mit so gewaltigen Massen, die sich auf jeder Seite auf Millionen beziffern, durchgeschlagen worden. Wahrscheinlich auch nie so blutig! So mannigfaltig sich die Kämpfe auf diesem weiten Raumbilde auch gestalten, so sehr sie sich in einzelne Gefechtsabhandlungen von räumlich beschränkter Ausdehnung zerplütern scheinen, so läßt sich doch unschwer erkennen, daß dem französisch-englischen Angriffe ein gemeinsamer Zeitgedanke zu Grunde liegt; er heißt: Beschäftigung der deutschen Mitte mit starken Streitkräften und entscheidender Stoß auf beide Flügel, der im Falle glücklichen Gelingen zu einer großen Umklammerung führen soll. Der jetzige Angriff unterscheidet sich wesentlich von den früheren, sowohl von der Sommer Schlacht 1916 an der Somme, die ein einfacher frontaler Gewaltstoß war, der durch überlegene Massen (besonders an Geschützen) allein siegen wollte, als auch durch den Durchbruch 1918, wo man auf zwei weitgetrennten Flügeln allein vorging, ohne die lange dahinter liegende deutsche Mitte zu bedrängen.

Wichtig ist der Angriff unserer Gegner mit den großen Massen, die sie bisher in die Schlacht geführt, sozusagen angelegt wurden. Hoffen wir, daß es der tapferen unserer Truppen und der Überlegenheit unserer Führung gelingen wird, uns den vollen Erfolg zu sichern, indem wir sie zu verdrängen, das ist

Uebersicht vom letzten Tage.

Berlin, 19. April. (W.Z.M.) Ribelle erweist sich nach einschlägiger im schwingungslosen Einsatz und Opfer von Menschenleben als Joch. Aus allen Berichten unserer Kampftruppen geht hervor, daß die Verluste alles bisher Dagewesene übertreffen. Unsere Führer und Truppen sind mit jedem Quadratmeter des Geländes völlig vertraut und nehmen den Gegner, der vielfach aus der Verwirrung mit seiner Artillerie gekommen ist, unter mörderisches Feuer. Besonders schwer waren die Verluste der Russen, denen Frankreich die Ehre einräumte, an einem der schwersten Abschnitte der ganzen Kampffront, am Brimont, sich Vorarbeiten zu tun. Auch der gestrige Kampftag hat den Franzosen keinen nennbaren Erfolg eingebracht. Das Resultat dieses Tages steht in schätzbarem Maßverhältnis zu den gemachten Opfern.

Den Fehlschlag der groß angelegten französischen Operationen an der Aisne und in der westlichen Champagne sucht der französische Generalbericht durch wortreiche Aufbauschungen der errungenen Einzelerfolge zu verschleiern. An keiner einzigen Stelle vermag er einen bedeutungsvollen Fortschritt der Franzosen zu melden. Selbst dem Laten wird ein Blick auf die Karte deutlich machen, daß es sich an keiner Stelle um mehr als rein örtliche Erfolge handelt, die die Franzosen teils in schweren verlustreichen Kämpfen teils durch ein stillschweigendes Ausweichen der deutschen Truppen zu erringen vermochten. Die von den Franzosen gemeldeten Gefangenenzahlen müssen angezweifelt werden.

Nördlich der Aisne und nordwestlich Reims war das Artilleriefeuer äußerst heftig. Im übrigen fanden nur Zeitkämpfe statt. Die erste Angriffsfront nördlich Beaulne, östlich Cuvonne und westlich Brimont wurden unter schweren Verlusten für den Gegner abgeschlagen. Bei der weitläufigen Aufgabe des vor unserer Stellung liegenden Waldes von Villeneuve überlebten wir den Gegnern gepörrigte Geschütze.

Im Kampfgelände von Arras keine Infanterieaktivität. Bei den fortwährenden Patrouillenkämpfen bei Lens erlitt der Gegner empfindliche Verluste. Nördlich und südlich der Scarpe steigerte sich das Artilleriefeuer teilweise erheblich. Bis zur Dije war das Artilleriefeuer schwächer. St. Quentin wurde von der feindlichen Artillerie abermals schwer beschossen, wobei das Rathaus und der Wasserturm besonders mitgenommen wurden. An verschiedenen Stellen wurden feindliche Patrouillen zurückgeschlagen und zwar durch wirkungsvolles Feuer. Bei St. Quentin wurden feindliche Gräben, die dicht vor unseren Stellungen lagen, von uns gesäubert. Der Gegner erlitt erhebliche Verluste. Gefangene und ein Maschinen-gewehr wurden eingebracht.

300 000 Mann.

Paris, 19. April. Wie hier behauptet wird, haben die Franzosen den Durchbruchversuch in der Champagne mit 300 000 Mann unternommen. Der Durchbruchversuch ist gescheitert.

Genf, 19. April. Aus dem Hauptquartier General Ribelles berichtet „Le Petit Parisien“, daß allenthalben die ersten deutschen Dinten mit einer Zähigkeit vordringen würden, die zu wahrhaft fürchterlichen Schlächten geführt haben. Ribelles Streitkräften seien die schwierigsten Aufgaben zugefallen.

Der deutsche Tagesbericht

Großes Hauptquartier, 19. April 1917. Amtlich. Westlicher Kriegshandplan.

Heeregruppe Kronprinz Rupprecht. In der flandrischen und Artois-Front war bei Regen und Sturm die Geschützaktivität nur in wenigen Abschnitten lebhaft.

Heeregruppe Deutscher Kronprinz. Aufgekauftene Befehle zeigen, wie weit die Angriffsziele den am 16. April in den Kampf geworfenen Divisionen gesteckt waren. An keiner Stelle sah die französische Führung ihre Hoffnung erfüllt, an keiner Stelle haben die Truppen auch nur annähernd ihre taktischen, geschweige denn ihre strategischen Ziele erreicht.

In der Nacht vom 17. zum 18. April gelang den Franzosen ein dristlicher Angriff bei Bray; im Laufe des Tages an mehreren Stellen der Höhenfront des Chemin des Dames; mit besonderer Erbitterung bei Craonne geführte, wiederholte Angriffe des Feindes schlugen unter blutigen Opfern fehl.

Bei La Ville aux Bois, dessen Waldstellungen für uns ungeeignet geworden waren, richteten wir uns in einer hinteren Befestigungslinie ein.

Am Brimont schickte der Gegner die in Frankreich festgehaltenen Massen zu vergeblichem verlustreichen Ansturm ins Feuer.

In der Campagne entwickelten sich gestern mittag nordwestlich von Auberville neue Kämpfe, die auch in der Nacht anbauerten und heute morgen unter weiterem Kräfteinsatz wieder an Heftigkeit zugenommen haben.

Heeregruppe Herzog Albrecht. Keine wesentlichen Ereignisse.

Ostlicher Kriegshandplan. Ist nach einigen ziemlich ruhig verlaufenen Tagen die russische Generalaktivität, besonders zwischen Rjpinjet und Dnjepr, wieder lebhafter geworden.

Macedonische Front. Nichts Neues. Der Erste Generalquartiermeister Rubenowoff.

Kurzer Abendbericht. Berlin, 19. April, abends. Amtlich.

Südlich von Arras lebhafter Feuer. Weiterer Kampf der Kronecker Artilleriekämpfe. Kampf des Aisne-Marne-Kanals französische Angriffe, deren Hölzer auf dem Brimont bereits aufgefressen sind. In der Champagne gleich unser Gegenstoß Geländes

Frankischer Bericht

vom 18. April, nachmittags.

In der Gegend südlich von St. Quentin war die Nacht durch sehr harte Kämpfe der beiderseitigen Artillerien und zahlreiche Patrouillengefechte gekennzeichnet, ebenso südlich der Dije in dem Abschnitt östlich des unteren Waldes von Courcy. Nordöstlich von Soissons ermittelte uns ein Handreich auf die feindlichen Stellungen nördlich von Laffaux, etwa zwanzig Gefangene einbrachten. Zwischen Soissons und Auberville führten unsere Truppen während der Nacht an verschiedenen Punkten der Front Einzelunternehmungen aus, die uns erhebliche Vorteile einbrachten. Im Westen ermittelte uns ein Handreich durchgeführtes Vorgehen, das Dorf Chavonne zu nehmen und die Eroberung von Chivy zu vollenden. Nördlich dieser Ortschaft nahmen wir das ganze Gelände bis zur Nachbarschaft von Braye en Laonnais, in das unsere Patrouillen eindringen. Ungefähr 250 Gefangene blieben in unserer Hand. Im Abschnitt von Belle au Bois eroberten wir mehrere besetzte Werke, so wie das gesamte Waldgebiet östlich dieser Ortschaft, die ebenfalls in unserem Besitz ist. Wir machten 400 Gefangene. In der Champagne wurden drei auf unsere neuen Stellungen auf beiden Seiten des Cornillet-Berges gerichtete feindliche Gegenangriffe durch unser Feuer zum Stillstand gebracht. Außer üblichen Verlusten hatten sie kein anderes Ergebnis für den Feind. Die Tätigkeit der Artillerie war auf einem großen Teile der Angriffsfront heftig. Das aus dem Gelände gehobene oder mit und durch Kampf genommene Material umfaßt eine beträchtliche Zahl Maschinen-gewehre und zahlreiche Grabenkampfwerkzeuge. Der Feind zog seine schwere Artillerie und Feldartillerie hinter seine neue Stellung zurück. Wir erbeuteten nichtbedeutender 12 Geschütze, darunter 3 schwere, die meisten an der Front in der Champagne. Die Zahl der unverwundeten Gefangenen, die seit dem 16. April gemacht wurden, übersteigt gegenwärtig 14.000. An der übrigen Front zeitweise unterbrochenes Artilleriefeuer und Patrouillengefechte.

Vom 18. April abends:

Südlich von St. Quentin griffen die Deutschen nach sehr lebhafter Beschickung unsere Stellungen östlich von Ganchy an. Dem erster durch unser Feuer glatt angehaltenen Versuch folgte ein zweiter heftigerer, in dessen Verlauf es feindlichen Abteilungen gelang, in vorgeschobene Grabenstände einzudringen. Durch einen sofort einsetzenden Gegenangriff ist die ganze Belagerung gestoppt oder gefangen genommen worden. Unsere Linie ist vollkommen wieder hergestellt. Zwischen Soissons und Auberville schlen wir trotz des anhaltenden schlechten Wetters unsere Unternehmungen an verschiedenen Stellen ständig fort. Im Westen der Angriffsfront erzielten die Operationen einen glänzenden Erfolg. Nördlich von Chavonne nahmen unsere Truppen das Dorf Orlé und warfen den Feind einen Kilometer nordwärts zurück. Braie en Laonnais wurde ebenfalls erobert, sowie das ganze Gelände östlich bis in die Nachbarschaft von Courceton. Unter dem kräftigen Druck der Infanterie und dem mörderischen Geschützfeuer zog sich der Feind in Unordnung zurück, ließ beträchtliches Kriegsgerät im Stich und ließ ein Lebensmittellager in unserer Hand zurück. Ein einziges unserer Regimenter machte 300 Gefangene, die sieben verschiedenen Regimentern angehorten. Wir erbeuteten 19 Geschütze, darunter 5 schwere. Südlich von Laffaux gelang es unseren durch die Kavallerie einer Division bedeckten Truppen den Feind über den Haufen zu werfen und sich des Ortes Rauteuil zu bemächtigen. Schließlich brachte ein auf dem Südufer der Aisne lebhaft geführter Angriff uns in Besitz eines vom Feinde eingerichteten Verschanzungsbunkers, zwischen Londe und Bailly, sowie der ganzen letzten Ortschaft. Im Walde von La Ville sur Bois mußte eine von uns eingekreiste beträchtliche Kampfeinheit die Waffen strecken. Es wurden 1200 Gefangene gemacht und 180 Maschinen-gewehre, die zur Verteidigung des Waldes dienten, erbeutet. Gegen 4 1/2 Uhr nachmittags richteten die Deutschen einen sehr heftigen Gegenangriff in Stärke von zwei Divisionen gegen unsere Stellungen zwischen Juvincourt und der Aisne. Sperrfeuer und Maschinen-gewehrfeuer brachen den Angriff und fügten dem Feinde blutige Verluste zu, der an keiner Stelle an unsere Linien heran kommen konnte. Östlich von Courcy vervollständigte die russische Brigade ihren Erfolg, indem sie sich des besetzten Werkes bemächtigte und Gefangene machte. Im Laufe der Unternehmungen in dieser Gegend erbeuteten wir 24 schwere und Feldgeschütze und drei unbeschädigte 15-Zentimeter-Geschütze, deren jedes mit 1000 Schuß versehen war, die von unserer Artillerie gegen den Feind verwandt wurden. In der Campagne bezwangen wir vereinzelten Widerstand und nahmen feindliche Stützpunkte und 20 Geschütze, darunter acht schwere. 500 neue Gefangene fielen in unsere Gewalt. Die Zahl der unverwundeten seit Beginn der Schlacht von uns zurückgeführten Gefangenen übersteigt jetzt 17 000, 75 Geschütze wurden bisher gezählt.

Blöbliche Konferenz der Gegner.

Berlin, 20. April. Laut „Rössischer Zeitung“ teilt Lloyd George unvermittelt nach Frankreich ab, um an einer plöblich einberufenen auf mehrere Tage berechneten Entente-Konferenz teilzunehmen.

Unruhen in Portugal, Krise in Spanien.

Madrid, 17. April. (Frankfurter des Vertreters des Wiener I. I. Corr.-Bureau.) Nach einer Mitteilung der Zeitung „Epoca“ ist es in Lissabon zu Straßenunruhen gekommen, die blutig verlaufen sind. Die Manifestanten, denen sich auch Militärpersonen angeschlossen, wurden durch starkes Polizei- und Truppenaufgebot zerstreut.

Madrid, 19. April. (Reuter.) Das Kabinett hat demissioniert.

Madrid, 19. April. (Agence Havas.) Ministerpräsident Romanones erklärte, er habe dem König die Gesamtbemission des Kabinetts mit Rücksicht auf die politischen Umstände überreicht. Er fügte hinzu, in jeder Hinsicht werde er sich bemühen, daß die liberale Partei weiter am Ruder bleibe. Man glaubt, daß Garcia Prieto nach einer Unterbrechung mit Romanones den Auftrag angenommen hat, das neue Kabinett zu bilden, und daß er im weiteren Verlaufe des Abends dem König die Liste der Minister zur Billigung vorlegen werde.

Lebensmittelkrise auch in England.

Amsterdam, 19. April. Einer „Times“-Nachricht vom 14. April zufolge erklärte kürzlich auf einer Versammlung zur Besprechung der Ernährungs- und landwirtschaftlichen Fragen Sir Allyn Fellows, der Direktor der mit dem englischen Ackerbauministerium in Verbindung stehenden Lebensmittelorganisation, der englische Premierminister habe bereits vor Wochen geäußert, die Lebensmittelvorräte Englands seien noch nie mal so gering gewesen, als in dem derzeitigen Augenblick. Der Redner fügte hinzu: Ich fürchte, daß diese Verringerungen insofern insolge der für England überaus frühen Oostseefahrt noch sehr erheblich

Hindenburg an die Arbeiter.

Generalfeldmarschall von Hindenburg hat an den Chef des Kriegsamt., Generalleutnant Groener, folgenden Schreiben gerichtet:

In den letzten Tagen waren mit Arbeitseinstellungen in einer großen Zahl der Berliner Fabriken die Kriegsbetriebe gemeldet worden.

Aus den Mitteilungen Ihrer Excellenz ersehe ich zwar, daß mit wenigen Ausnahmen die Arbeit wieder aufgenommen ist. Die Tatsache jedoch, daß eine Arbeitsniederlegung in der Rüstungs-Industrie in größerem Umfang aus Gründen der Ernährungsfrage überhört möglichst hat, zwingt mich zu folgenden Ausführungen: Die gesamte Bevölkerung wird von der notwendig gewordenen Verringerung der Brotportionen schwer getroffen. Ich möchte aber nicht, daß die gleichzeitig erfolgte Erhöhung der Fleischration und die immer mehr einsetzende regelmäßige Lieferung von Kartoffeln als Ersatz für die verringerte Brotmenge gelten können. Auch hätte ich es für sicher, daß alle an der Aufbringung und Verteilung dieser Lebensmittel beteiligten Verwaltungsstellen und Behörden sich des Ernstes der Lage bewußt sind und daß es auf diese Weise gelingen wird, die gegebenen Befehle zu erfüllen.

Um so wichtiger kann meines Erachtens die heimische Ernährungsfrage ein Grund zur Arbeitseinstellung sein. Ich halte es für meine Pflicht, Ihrer Excellenz darauf hinzuweisen, daß bei der gegenwärtig auf der Westfront auszukämpfenden Schlacht eine ungeminderte Erzeugung in Rüstungsmaterial aller Art, die

allen anderen vorzuziehende Aufgabe ist und daß jede, noch so unbedeutend erscheinende Arbeitseinstellung eine unverantwortliche Schwächung unserer Verteidigungskraft bedeutet und sich mit als eine unsähhbare Schuld am Gees und besonders an dem Mann im Schützengraben, der dafür bluten möchte, darstellt. Ich bitte Ihre Excellenz darum, mit allen Mitteln dafür Sorge zu tragen, daß die Erzeugung von Waffen und Munition in nachdrücklicher Weise gefördert wird und daß ganz besonders von allen in Frage kommenden Stellen die notwendige Auslastung der Rüstungsarbeiter betrieben wird, die mir die erste Vorbedingung zur Erreichung unseres großen Zweckes zu sein scheint.

Gen. v. Hindenburg.

Generalleutnant Groener hat an die General-Kommission der Gewerkschaften Deutschlands, den Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften Deutschlands, den Verband der deutschen Gewerksvereine, die polnische Berufsvereine, die Arbeitsgemeinschaft der kaufmännischen Verbände, die Arbeitsgemeinschaft der technischen Verbände und die Arbeitsgemeinschaft für das einheitliche Angestelltenrecht folgendes Schreiben gerichtet:

Generalfeldmarschall von Hindenburg hat mir das in Abschrift beigelegte Schreiben übersandt, das ich gleichzeitig der Tagespresse zur Veröffentlichung zugehen lasse. Es bedarf keines der anderen Hinweis, daß es in erster Linie Aufgabe der beruflichen Vertreter der Arbeiter sein wird, die von dem Generalfeldmarschall in Anregung gebrachte Aufforderung in umfassender Weise zu organisieren und nachhaltig zu fördern.

Eine wichtige Grundlage für den Erfolg des wirtschaftlichen Durchhaltens in der Heimat ist die rücksichtslose Zusammenarbeit der Arbeiterorganisationen mit dem Kriegsamt, wie dies auch bei der Verabreichung des Hilfsdiensteinsatzes in besonderer Weise zum Ausdruck gebracht worden ist. Die Worte des Feldmarschalls werden gewiß dazu beitragen, daß die deutsche Arbeiterschaft sich besser bewußt bleibt, daß die im Hilfsdiensteinsatz für den Krieg vorgesehene Regelung des Arbeitsverhältnisses für die Arbeiterschaft nicht nur Rechte, sondern auch Pflichten gebracht hat. Daher bezweifle ich auch nicht, daß dieser Appell an das Verantwortungsgewissen und das Pflichtbewußtsein in der Arbeiterschaft vollen Niederschlag finden wird.

Gen. Groener.

Wir haben die beiden Maßnahmen in vollem Umfange zur Verherrlichung an die Rüstungsarbeiter weitergegeben, wollen aber der Regierung nicht verschweigen, daß sie auf diese Verherrlichung am sichersten dann rechnen können, wenn die deutschen Arbeiter über die Friedensziele ihrer Regierung nicht länger im Unklaren stehen, wenn die politische Neugeburt Deutschlands nicht länger verschleppt wird und die Arbeiterschaft die Gewißheit erhält, daß die vorhandenen knappen Lebensmittel in gerechter Weise und nicht auf dem Wege teuren Schlechthambells verteilt werden.

Vertrauen gegen Vertrauen! Hindenburgs Wunsch wird mit Freuden erfüllt werden — aber die Regierung muß auch etwas dazu tun, daß er gern und aus freier Ueberzeugung erfüllt wird und keine politischen Hemmungen erfährt: Friede, Freiheit, Vroill!

Ämtliche Berichte der Verbündeten.

Der Österreichische Bericht.

Wien, 10. April. (Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Ostgalizien, namentlich im Abschnitt Podorow, lebhaftere Geschichtstätigkeit als in den letzten Tagen. Sonst nichts zu melden.

Bulgarischer Bericht.

Sofia, 18. April. Generalkommando-Bezirk. Mazedonische Front: Nach starker artilleristischer Vorbereitung gingen unsere und deutsche Truppen gestern bei einem Nachtangriff am 17. April auf die Eisenbahnstation Stena, westlich von Bitola (Monastir) über. Sie vortrieben den Gegner endgültig aus den Schützengraben, die sie in dem März-Kämpfen verloren hatten. Der Gegner machte zwei Gegenangriffe. Beide wurden mit schweren Verlusten abgewiesen. Wir erbeuteten einen Minenwerfer, vier Maschinengewehre, 5 Schnellladegewehre und nahmen drei französische Offiziere und zwanzig Mann gefangen. Am Tschernabogen am Donimitza ziemlich beständig Minenfeuer auf der Höhe 1050. Ungefähr zwei Bataillone des Feindes gingen gegen unsere Posten südlich von Gerahehl vor; sie wurden durch Feuer abgewiesen. Westlich des Dorfes Barmeklee, in der Serres-Ebene, versuchten einige schwache feindliche Abteilungen vorzugehen. Sie wurden durch Feuer aufgehalten.

Rumänische Front: Infanterie- und Maschinengewehrfeuer bei Tulcea, schwaches Geschützfeuer bei Iltacea.

Ärztlicher Berichtsbericht

vom 18. April.

An der Einsatzfront war die Geschichtstätigkeit lebhafter. Ein neuer englischer Angriff scheint sich vorzubereiten. Von den übrigen Fronten werden keine besonderen Ergebnisse gemeldet.

Wieder 93 000 Tonnen.

Berlin, 19. April. (Ämtlich.) Nach Meldungen in der Zeit vom 13. bis 18. April zurückgekehrter U-Boote sind im Kanal, im Atlantischen Ozean und in der Nordsee neuerdings feindliche und neutrale Handelsschiffe von insgesamt 93 000 Brutto-Register-Tonnen versenkt worden.

Berlin, 19. April. (Ämtlich.) Nach bisherigen Meldungen der U-Boote befanden sich unter den am 8. und 13. April bekannt gegebenen U-Boots-Erfolgen folgende: Der bewaffnete englische Dampfer Benharbour (4741 Br.-Reg.-T.) mit Holz, der englische Dampfer Hindostan (3692 Br.-Reg.-T.) mit Holz nach England, englischer Landdampfer Vashatan (6117 Br.-Reg.-T.) mit 6800 Tonnen Reis, Kapitan genannt, englischer Schoner Silvia mit Kohle nach Indien, die englischen Fischereifahrzeuge Lord Scarborough, Gibraltar, Lord Alchemer, Rect und Maggie Hob; der spanische Segler Pargo Reige, mit Kohlen nach Brasilien, der Dampfer d'Arvergne, mit Gerbensalz nach England, St. Paulus und französischer Fischkutter Nalant; russischer Dampfer Gesperus (2231 T.) portugiesischer Dampfer Nago (1556 Br.-Reg.-T.), mit Holz, Baumwollsaat, Mehl und Milch nach England;

früherer deutscher Segler N. E. Rikard, mit 7600 T. Zucker, Kapitan genannt, genommen; der norwegische Dampfer Tieto mit Erzlagerung, aus Geleitzug herausgeschleift, Camilla (2156 Br.-Reg.-T.), Kongshaug (380 Br.-Reg.-T.), die norwegischen Segler Hiska, mit Petroleum, Snespurzsch, mit Treiböl, Brenab I, mit Petroleum, Rajade, von Westen kommend; dänischer Dampfer Curte, schwedischer Dampfer Ester (2632 T.); weitere sieben Dampfer und ein Dreimasterschoner, deren Namen nicht festgestellt werden konnten, darunter ein Dampfer, der auf dem Wege von Bordeaux nach dem Westen aus dem Geleitzug herausgeschleift wurde; ein Dampfer wahrscheinlich französischer Nationalität und bewaffnet, mit Petroleum und Holzladung, mit Kurs nach Westen, ein großer Landdampfer, ein bewaffneter Dampfer von etwa 5000 Tonnen unter norddeutscher Flagge, ein bewaffneter großer Dampfer vom Typ Arabie oder Crete.

Der Chef des Admiralsrates der Marine.

Unruhen in Südrussland?

Stockholm, 19. April. Die „Svenska Dagbladet“ aus Gaparanda erzählt, sollen sich in der Umgegend von Kiew ernste Unruhen abgezeichnet haben. Bewaffnete Banden haben angeblich die Militär entworfen und die Macht an sich gerissen. Das Militär, das von Kiew ausgedient wurde, mußte den Banden eine wichtige Schlacht liefern. In dem Marktflecken Druksloff hat ein Judenprogramm stattgefunden. Weiblich herrscht völlige Anarchie. Auch von Odessa gehen ähnliche Nachrichten ein. Dort sind am Donnerstag zwölf Gütsbesitzer ausessarabien verhaftet worden, weil sie für die alte Regierung agitierten.

Die englischen Ratgeber.

Amsterdam, 19. April. Nach einem hiesigen Blatte melden die „Times“, daß sich wahrscheinlich eine englische Kommission nach Amerika begeben wird, um über Finanzangelegenheiten und das Transportproblem Rat zu erteilen.

Kriegsanleihe gefällig?

Washington, 19. April. Reuters. Dem Vernehmen nach wartet die Regierung nur auf das entscheidende Wort Rußlands bezüglich seiner Bedürfnisse, um Schritte zur Stärkung der neuen Regierung und zur Erhöhung ihrer Widerstandskraft gegen Deutschland zu tun. Es ist noch kein bestimmtes Verlangen nach Unterstützung eingetroffen, aber da die Regierung die Gewißheit hat, daß sie ermächtigt wird, den Ententemächten Geld zu leihen, wird es für angemessen angesehen, daß Rußland auf seinen Wunsch eine bedeutende Summe geliehen wird, weil man darüber einig ist, daß die Vereinigten Staaten der neuen demokratischen Regierung Hilfe in jedem Umfange gewähren sollten.

Keine Kriegsnachrichten.

Das Kriegsamt in London hat die Befehlsaufnahme für Pferde, Maultiere, Kühe, Schweine und Vögel angeordnet. Der Lebensmittelkontrollator hat durch Verordnung die Herstellung leichter Backwaren verboten und für die Herstellung und den Verkauf von Kuchen und Biskuit einschränkende Bestimmungen erlassen.

Stiefkinder des Glücks.

Roman von Maria Linden. (Erster Druck.)

176

(Nachdruck verboten.)

„Kann man der Baron außer Achtlassen, so brach der Sturm los. Die Baronin verlor alle Mäßigkeit und schalt in den bersten Ausdrücken auf ihre Stiefkinder, bis Engelbertha ihr blaß vor Horn zurief:

„Höre auf, mich zu beschimpfen! Mit jeder Schmähung, die Du mir zuruffst, beleidigst Du nicht nur mich und meine verstorbenen Eltern, sondern auch Dich, denn auch Du trägst unsern Namen, den Du durch Deine wüsten Schimpfereien auf mich in den Schmutz ziehst.“

„Wenn ich zu weit gegangen bin, dann hast Du mich durch Dein Betragen geradezu dazu getrieben“, versetzte die Baronin erregt. Ich war hocherfreut darüber, daß ein ehrenhafter Mann so unbedenkenlich war, Dir seine Hand anzubieten, und nun hast Du ihn derartig vor den Kopf gestoßen, daß er sich hier sicher nie mehr blicken lassen wird.“

„Was? Der lange Laban, der die Turmuhr von unten regulieren kann, will mich heiraten?“ fragte Engelbertha und brach in ein schallendes, nicht endenwollendes Gelächter aus. Immer noch lachend stieß sie hervor:

„Der hochbeinige Baron paßt ja viel besser zu Dir, wie zu mir. Heirate ihn in Gottesnamen. Meinen Segen hast Du, der Vater wird sich nicht im Grade umbrechen, wenn Du ihm einen Nachfolger gibst. Aller guten Dinge sind drei. Also los!“

„Du bist ein freches, verkommenes Geschöpf!“ versetzte die Baronin, bebend vor Wut. „Ich duide Dich nicht länger unter meinem Dache. Gehe nur zu Deiner Gesinnungsgenossin, der licherlichen Theresie. Die Welt wird über Deine Moral dann nicht länger im Zweifel sein.“

„Dein Dack jagst Du?“ fragte Engelbertha. „Dach Du das Schloß vielleicht meinem Vater zugebracht? Du kamst mit leeren Händen in die Ehe. Ich bin weit entfernt davon, Dir daraus einen Vorwurf zu machen, aber Du darfst nicht mit einem Reijh prahlen, den Du meinem Vater verdankst. Nach dem, was vorgefallen ist, ist es selbstverständlich, daß ich Friedenau noch heute verlasse.“

„Aber doch nicht jetzt, am späten Abend“, wendete die Baronin ein.

„Doch“, sagte die Baroness stolz. „Eines Baroness Friedensau weiß man nicht einmal die Tür.“

„Aber wohin willst Du gehen?“ fragte die Baronin unruhig. „Du bist jung und hast keine Freunde.“

„Du dem Grafen Grimaldi, meinem Vormund,“ entgegnete Engelbertha.

„Der Familie Grimaldi wird ein Besuch zu ihren beschränkten Mitteln sehr erwünscht sein“, sagte die Baronin boshaft.

„Daß Armut keine Schande ist, brauche ich Dir wohl nicht erst zu sagen“, gab die Baroness lächelnd zurück, „denn das Bewußtsein muß Dich über die große Armut getrübt haben, in der Du vor Deiner Vermählung mit meinem Vater gelebt hast.“

„Ohne Gruß, ohne ein Abschiedswort verließ sie das Zimmer. Die Witwe sagte bebend vor Entrüstung:

„Weshalb ist Edgar tot und dieses entartete Geschöpf lebt!“

Die glücklich Grimaldische Familie war sehr erfreut, als Engelbertha mit ihrer Dienerschaft in dem alten unansehnlichen Schloß ihren Eingang hielt. Die Baroness brachte ihre Hofe, den Reitknecht, den Stallburschen und den Hundewärter mit. Die Hofe hatte einen sehr leichten Dienst, denn die Baroness beanspruchte wenig Bedienung, aber die Männer, welche die Wartung von Engelberthas vierfüßigen Liebblingen übernommen hatten, mußten scharf auf dem Posten sein, denn Engelbertha rügte jede Nachlässigkeit sofort.

Nun lebte Engelbertha ganz nach Wunsch. Man fand bei Grimaldis alles gut und schön, was sie tat, denn sie zählte eine hohe Pension, erbaute auf eigene Kosten einen Stall für ihre Pferde und einen Zwinger für ihre Hunde und machte große Beschenke.

An ihrem Geburtszuge wurde Engelbertha majestätisch. Zu ihrem unliebsten Erkennen stellte es sich heraus, daß sie mit ihren sehr bedeutenden Renten nicht gelangt hatte, trotzdem laudte sie, obgleich Grimaldi ihr sehr abredete, zwei tausend Taler an Theresie zurück zu geben. Sie erklärte fest:

„Das ist eine Ehrenpflicht und ich halte im Grunde meines Vaters.“

Theresens Freude war groß. Diese zweitausend Taler sollten ihrem Sohne den Lebensweg ebnen.

Ein neuer Freier stellte sich bei Engelbertha nicht ein, dafür sorgte einestells die Familie Grimaldi, die eine so glänzende zahlende Hofgängerin nicht verlieren wollte, andererseits Engelberthas Verschwendung und ihr burschuliches Wesen, das dem damaligen Geschmack so garnicht angepaßt war.

Der Majoratsherr war sehr enttäuscht, als die Baronin von Friedenau ihm mit vielen schönen Worten mitteilte, daß er keine Aussicht habe, je Engelberthas Hand zu erlangen. Die Baronin hatte auf die launige Teilnahme des Vaters ge-

*) Damals wurde die Müdigkeit auf mit dem putz-

rechnet, weil es seiner wegen zwischen ihr und ihrer Stieftochter zum Bruch gekommen war, aber das Zerwürfniß der beiden Damen ließ den Majoratsherrn ganz kalt. Er tröstete sich sehr schnell mit einem rundlichen, zohabigen Freiküchlein von zwei und dreißig Jahren, das hocherfreut war, noch kurz vor Lorenschluß eine so glänzende Heirat machen zu können.

Der Majoratsherr konnte sich den kleinsten Triumph nicht verlagern, der Baroness seine Verlobungsanzeige zu schicken. Engelbertha sagte lachend:

„Hoffentlich leben die kleinen Friedenau nicht dem Vater ähnlich, sondern der Mutter, die ein gesunder früherer Folgen ist. Alle Wetter, muß das Mädel einen schlechten Geschmack haben! Oder ist sie doch ein Schwachmählein, daß sie sich den Rukskader aufschwaben ließ?“

In Friedenau hatte man den Fortzug der Baroness lebhaft bedauert. Eine zahllose Aite erklärte: „Sei ja e ming nischtnüßig, unsre Baroness, aber a gudes Gärge hot se.“ Damit hatte sie die Meinung aller Dorfbewohner ausgesprochen.

Der Schloßdiener hatte die Baroness sehr. Sie hatte oft für die Erhaltung des Personal georgt und hatte häufig die Gäste der Baronin gemilbert. Die Bestre nahm sehr Frau Konrad aufs Schloß, angeblich als Haushaltshilflein, in Wahrheit aber als Zutritzerin und Spionin. Es war nun höchst trüblich in dem großen, schönen Schloß. Frau Konrad betrieb den Klatsch und die Zwischentragerei so eifrig, daß es kein Dienstmote lange im Schloß aushielt, nur Frau Konrad blieb darin als einziger Bestand.

Berthel ging nicht mehr in das Schloß nähen, obgleich die Baronin mehrmals nach ihr geschickt hatte. Sie hatte so viel Arbeit, daß sie mit Bergangen vollständig auf die Kunde schloß der Baronin verzichtet haben würde, aber die Baronin war mit den Leistungen der neuerworbenen Schneiderin nicht zufrieden, und Bertha mußte nun ihre Warberode haheim anfertigen.

Theresie hatte, auch ohne Arbeit vom Schloß zu haben, vollan Beschäftigung. Ihr Kind geblieb, sie hatte ihr tägliches Brot, die Wohnung der Dorfbewohner hatte sie nicht verlassen, und wenn ihre Gesundheit auch seit jenem Schrecklichen Tag am See viel in unruhigen Abig lag, so war sie doch nie heillos lägerig und arbeitete ununterbrochen. Wenn Regen geblieb hätte, würde sie nicht in ihrem so beschriebenen Gind geblieb haben. Als es ruhiger wurde, daß die Baroness sich demüthig hatte, das große Unrecht, welches ihre Dienstmotter an der armen Theresie begangen hatte, sich zu leisten gutzumachen, füllten sich mehrere Angewandte ein, die Theresie in ihrem Hause zu halten, ihr heimlich zu helfen, die Schuld zu tilgen, die Theresie an dem Tag, den sie den Theresen gegeben hatte, zu tilgen.

**Sieht Ihr schon die eiserne Denkmäner
der Goldbankstelle?**
Sie wird das Erinnerungszeichen an eiserne Zeit.
Kundendienst im Rathaus: Donnerstag von 10-12 Uhr,
Samstag und Sonntag von 11-12 Uhr.

Stadt-Theater.
Freitag 7 1/2 Uhr
„Armas auf Hagen.“
Sonnabend 7 1/2 Uhr
„Carmen.“
Sonntag 7 Uhr
„Gros und Wjtsch.“

Lobe-Theater.
Freitag 7 1/2 Uhr
„Erbsen.“
Sonnabend 7 1/2 Uhr
„Wie viele ich meinen Mann?“

Thalia-Theater.
Freitag 7 1/2 Uhr
„Impact Jagabundus.“
Sonnabend 7 1/2 Uhr
„Der Gott der Rache.“

Schauspielhaus
Freitag 7 1/2 Uhr
„Wiener Blut.“
Sonnabend und Sonntag 7 1/2 Uhr
„Der Soldat der Marie.“
Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr
„Al-Wien.“
Montag 7 1/2 Uhr
„Das Preimäderlhan.“

Giebich Theater
Heute 7 1/2 Uhr
Nur noch kurze Zeit!
Der große heitere
April-Spielplan.

Leo Morgenstern
„Der ungediente
Landsturm.“

Mans Hauser
Manfred Hervéy
(Violine)

10 Original-10
Zürker
und die weiteren Schläger!

Sonntag
nachm. 3 1/2 Uhr (kl. Preise)
Vollständiger Spielplan
Vorverkauf!
Am 1. Mal Beginn der
Operetten-Spielzeit
Die neuesten Schläger
mit namhaften und
bekanntesten Gästen.

Viktoria-Theater
Allabendlich 8 Uhr:
„Solang noch das
Lämpchen glüht.“

Sonntag 3 1/2 Uhr:
Nacem.-Vorstellung.

Zeltgarten
11
Spezialitäten.
Schlager auf Schlager.

Sonntag
2 Vorstellungen

Lichtspiele
UT
Str. Nr. 6

2 Detektiv-Schlager 2
Um Mitternacht.
Sens. Kriminalfall a. d. Tagesbuch
ein berühmt. Detektivs i. 4 Teilen
Der neueste Kriminalbericht.
Entlarvt.
Spann. erregend. Detektivdrama
in 8 Teilen
und 2. Hälfte glänzend. Spielplan
Sitzplatz 30 Pf.

Neue Jugend-Bücher
Ist das Buch
ein Leben?

PALAST Theater
Die größte Kriminal-
Tragödie, die je gezeigt:

Vorsehung?
oder
Verbrechen?

Eines Vaters
Verzweiflungstat
nach dem **8 Akte** Roman
berühmten Berliner Tageblattes:

**Friedrich
Werders
Sendung**

Hauptrollen: [4573]
Cari de Vogt
Eva Speyer-Stöckl
Theodor Loos

Dieser Film
ist ein Seltenstück zu
dem bekannten Werk
der Vererbungstheorie:
„Die Finsternis und
Ihr Eigentum“
u. übertrifft an spannend.
Aufbau denselben.



Eden-Theater
Nikolaistraße 27.
Ab Freitag:
11 Erstaufführung in Breslau!

**Der Fall
Klerk..!**

Kriminal-Tragödie
— in 6 Akten —
nach den Akten
des Kriminalrates W. Kahn
Eine der eigen-
artigsten Angelegen-
heiten seines Berufes

**Reservist
Pannemann**
Schwank in 3 Akten
nach der übrigen Spielplan.

Inserate
in der Volkswacht

und deshalb besonders wert-
voll, weil jedes Inserat be-
sonnenscheinig gelesen wird und
die vielen tausend Familien,
deren Organ die Volkswacht
ist, bei ihren Einkäufen unter
allen Umständen in erster
Linie die Inserate der Volk-
swacht berücksichtigen!

Vereinigte Lichtspiele

2 Erst-Aufführungs-Programme:
Kaiser-Lichtspiele (Neue Schweidnitzer Straße (vorm. Kais.-Wilh.-Theater))
Kronprinz-Lichtspiele (Gartenstraße, Ecke Agnesstr. (vorm. Königs-Biograph))

2 Sterne
des Filmhimmels
Martha Novelty
und
Rita Sacchetto
und zwar:

**Der Autoren-Filmreze:
„Unheilbar“**
Kolossal-drama nach der
berühmten Talmann'schen
Meisternovelle in 4 Akten.
In der Hauptrolle:
Martha Novelty.

**Das epochole Meisterwerk:
Der
10. Pavillon
der Zitadelle**
Eine lebenswahre Begeben-
heit aus der Warschauer
Ochran in 4 Akten.
In den Hauptrollen:
Emil Jannings - Victor Jansen.

**Das unübertreffliche Lustspiel:
„Die Nixenkönigin“**
mit
Rita Sacchetto
in 4 Akten

**Die Lustspiel-Perle
„Die Firma lacht!“**
in 3 Akten von Mettinger
und Paulsen.
In den Hauptrollen:
**Dir. W. Löwe - Lena Voh
Ludwig Sacha**

Kriegsberichte und das übrige Programm

Gastwirtschaft Kriegerhelm
Bellafelstraße 8.
Sonnabend und Sonntag Frei-Konzert.
Warme Roßfleischspeisen in bekannter Güte.
Es ladet ergebenst ein **Max E. Dümann nebst Frau.**

Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek.
Heft 12. Vom medizinischen Überleben. Heft 13. Das
Reinheitsverfahren in der Gesundheitssphäre des Arbeiters.
Heft 14. Bekämpfung und Heilung des Stotterns. Heft 15. Ge-
sundheitliche Erziehung in der Arbeiterfamilie.
Jedes Heft kostet 20 Pfennige.
Zu beziehen durch die Expedition und die Zeitungsträger.

Arbeitsmarkt.

Arbeitsmarkt-Inserate
in der Volkswacht kosten die kleine Zeile
nur 15 Pfennige

**Große Zahl
jugendlicher Hilfsarbeiter**

zwischen 14 und 17 Jahren
sucht Stellung
durch **Städtischen Arbeitsnachweis, Breitestr. 35**
Fernruf 8726 oder Magistrat 160.

Zeitungs-Austrägerinnen
gesucht. Meldungen Sandstraße 10, II.

Lehrmädchen
sucht **Leon Bohrer**, Bijouterie en gros
Graupenstr. 2/4, pt.

**Kocher
u. Arbeiter**
werden angenommen
Gemeinsame Fabrik Gräbchen.

10 junge Leute
zum Fensterputzen
fest. gesucht.
März, Pestalozzistr. 3.

**Die Versorgung der
Kriegsteilnehmer
ihrer Familien u. ihrer
Hinterbliebenen.**
Preis nur 10 Pf.
Zu beziehen durch die Expedition.

Vorankündigung

Bedarfs an Kriegsmus, Sappenerzeugnissen,
Sauertraut, Gaserfabrikaten und Grieß.

Nach den Bestimmungen der Lebensmittelordnung vom
8. März 1917 werden unter Vorkaufsrecht des Bedarfs demnach
abgegeben werden:
a) auf die gelbe und grüne Lebensmittelmarke Nr. 9 voran-
sichtlich Kriegsmus,
b) auf die gelbe und grüne Lebensmittelmarke Nr. 10 voran-
sichtlich Sappenerzeugnisse,
c) auf die gelbe und grüne Lebensmittelmarke Nr. 11 voran-
sichtlich Sauertraut,
d) auf die weiße, blaue und rote Nährmittelmarke Nr. 2 voran-
sichtlich Gaserfabrikate oder Grieß.
Wer auf diese Lebensmittelmarken Waren kaufen will, hat in
den Tagen von Sonnabend, den 21. bis einschließlich Dienstag
den 24. April 1917 einem Verkäufer nach seiner Wahl die
aufgerufenen Lebens- und Nährmittelmarken zur Abtrennung des
Anhangs, Aufstempelung der Marken usw. vorzulegen. Berechtigt
zur Aufnahme der Vorankündigung sind:
a) die Läger des Breslauer Konsum-Vereins,
b) die Läger des Konsum- und Sparvereins „Vorwärts“,
c) die Läger des Kriegsaussschusses für Konsumanten-Interessen,
d) die Kolonialwarengeschäfte,
e) die Feinkostgeschäfte — aber nur für Grieß und Gaserfabrikate
(Nährmittelmarke Nr. 2) und für Kriegsmus (Lebensmittelmarke
Nr. 9),
f) die Vorkaufsgeschäfte — aber nur für Grieß und Gaserfabrikate
(Nährmittelmarke Nr. 2) und für Sauertraut (Lebensmittelmarke
Nr. 11),
g) die Mehlhandlungen — aber nur für Grieß und Gaserfabrikate
(Nährmittelmarke Nr. 2).
Bedingung für die Berechtigung eines Geschäfts zur An-
nahme der Vorankündigung ist, daß es sich schon in Friedens-
zeiten mit dem Verkauf dieser Waren befaßt hat.
Andere Verkäufer dieser Anhangs der Lebensmittelmarken
Nr. 9—11 und der Nährmittelmarken Nr. 2 nicht entgegennehmen
soweit sie es bereits unbeschädigter Weise getan haben, müssen sie
die Anhangs unverzüglich an die Berechtigten zurückgeben.
Bei den Inhabern von Bezugsscheinen tritt an die Stelle der
Abgabe der Anhangs die schriftliche Vorankündigung; über diese
erteilt der Verkäufer eine Quittung, sie ist bei Entnahme der
Ware dem Verkäufer zurückzugeben.
Wenn die Ware abgegeben wird, wird besonders bekannt
gemacht werden.

Die in Betracht kommenden Verkäufer fordern wir auf,
die Anhangs in der angegebenen Zeit zu liefern, zu je 100 zu
bindeln und in verschlossenen Umschlägen bestimmt am 25. April
1917 bei der liefernden Stelle einzureichen. Auf den Umschlägen
müssen Name und Wohnung des Geschäftsinhabers, die Nummer
des Anhangs, die Anzahl der im Umschlag enthaltenen Anhangs
und der Vorrat angegeben sein, den das Geschäft von der auf
die betreffende Lebensmittelmarke zu verteilenden Ware hat
für die Anhangs Nr. 9—11 je ein besonderer Umschlag
zu verwenden. Die liefernde Stelle ist:
1. für die Geschäfte, die einer Organisation angehören, die
Geschäftsstelle dieser Organisation:
a) Ein- und Verkaufsgenossenschaft Breslauer Kolonialwaren-
händler, Westendstraße 61/62,
b) Ein- und Verkaufsgenossenschaft Breslauer Vorkaufshändler,
Karlstraße 28,
c) Ein- und Verkaufsgenossenschaft Breslauer Mehlhändler,
Lauenburgerstraße 164,
2. für den Breslauer Konsum-Verein und den Konsum- und
Sparverein „Vorwärts“ die neugegründete Lebensmittel-
verteilung Antonenstraße 24,
3. für den Kriegsaussschuß für Konsumenten-Interessen und die
Mehlhandlungsgeschäfte, die keiner der unter 1 und 2 bezeich-
neten Organisationen angehören, oder einer solchen zwar an-
gehören, von ihr aber nicht beliefert werden wollen, eine der
bekannt gegebenen 25 Großhandelsfirmen, unter denen ge-
wählt werden kann.

Die bei der Ein- und Verkaufsgenossenschaft Breslauer
Kolonialwarenhändler eingegangenen Umschläge sind spätestens
am Donnerstag, den 26. April 1917 an die Lebensmittelver-
teilung und die bei der Ein- und Verkaufsgenossenschaft Breslauer
Vorkaufshändler und der Genossenschaft der Mehlhändler
eingegangenen Umschläge spätestens am dem gleichen Tage an eine
der 25 Großhandelsfirmen weiterzureichen.
Die Organisationen haben mit ausreichenden 1. Aufstellung
über die Gesamtheit der in den Umschlägen enthaltenen An-
hangs und über den Vorrat an der zur Verteilung gelangenden
Ware, den die Mitglieder der Organisation etwa noch
besitzen.

Breslau, den 19. April 1917.
Stadtverteilungsstelle.
Dr. Wagner.

Gute Bücher

lesen unsere Soldaten gern in den Stunden
der Ruhe.
Nachstehende wenig beschädigte Bücher sind im Preise
bedeutend herabgesetzt und sehr empfehlenswert:
Krapotkin, Gegenseitige Hilfe, in der Tier- und
Pflanzenwelt statt 3 Mk. nur **1.80**
Bildner der Jugend, Roman von Edward Stil-
gebauer 463 Seiten statt 4 Mk. nur **1.50**
Ammon, Das El des Kolumbus, sozialer
Roman, 432 Seiten nur **1.00**
Kuprin, Das Granatarmband statt 3 Mk. nur **1.20**
Marguerite Andoux, Marie-Claire, Roman
stätt 3 Mk. nur **1.00**
Sturmvogel, Erzählungen aus der russischen
Revolution statt 2,50 nur **1.10**
Erllebnisse eines Hamburger Dienstmädchens
stätt 1 Mk. nur **50 Pf.**
Jugendgeschichte einer Arbeiterin statt 1 Mk. nur **50 Pf.**
Erinnerungen eines Waisenknaben statt 1 Mk. nur **50 Pf.**
Ich suche meine Mutter statt 1 Mk. nur **50 Pf.**
Aus der Tiefe (Arbeiterbriefe) statt 1 Mk. nur **20 Pf.**
Jókai, Die schwarzen Diamanten nur **60 Pf.**
Jókai, Komödianten des Lebens nur **60 Pf.**
Jókai, Schwarzes Blut nur **60 Pf.**
Jókai, Was der Totenkopf erzählt nur **60 Pf.**
Jókai, Die weiße Rose nur **60 Pf.**
Zu beziehen durch die
Volkswacht-Buchhandlung, Breslau III
Neue Graupenstraße 7, Hof, parterre.
Die beste Liebesgabe ins Feld ist ein gutes Buch!

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 20. April.

Stadtverordnetenversammlung

Ueber die gestrige Sitzung ist nicht viel zu schreiben, denn wenig war sie von erhellender, ganz ungewöhnlicher Natur, und kaum wurde so gut wie gar nicht geredet. Um 5 Uhr begannen die Verhandlungen und wenige Minuten nach 5 1/2 Uhr war sie schon zu Ende.

Das Wort hatten eigentlich nur der Vorsitzende und die Berichterstatter. Schnell waren mehr als ein Dutzend Einzelhausbesitzer abgehört und außerdem noch vier ein halbes Dutzend andere Verlagen. Eine kurze Aussprache gab es beim Hausstellungsplan der Zimmererarbeiten.

Die Sachliche für Wasserversorgung auf dem Leipzigerplatze, die wiederholt längere Auseinandersetzungen gekostet hatte, erweckte diesmal keinen Widerspruch.

Die Stellung der Sitzung lag in den Händen des jetzt vertretenden Vorsitzenden Dr. Kerschel, der seines Amtes zum ersten Male volltete. Er hatte keine schwere Arbeit. Der überaus kurzen öffentlichen Sitzung folgte eine noch kürzere geheime.

Am Weichbild der Großstadt.

Zunehmend Hände rühren sich jetzt in enger Geschäftigkeit. In den Bauabteilungen sind die Architekten daran, die Vorbereitungen für die neue Entschlocht zu treffen. Da zwischen die Spaten im Grunde, da glücken die Karten, Frauen und Kinder machen sich bereit zu schaffen. Ganz Einfache haben schon längst die Arbeit in Ordnung gebracht.

Der Großstadter hat sich wieder auf seine Wanderschaft begeben. Die meisten wissen noch aus der eigenen Jugendzeit, ihrem praktischen Beispiel folgen die anderen nach. Und wo sich der eine oder andere nicht anzuehnt, da holt er sich bei dem in städtischen Dingen Erfahrenen Rat und Hilfe.

Frühlingsdunst brant und blau um die Konturen der fernem großen Stadt, die ihre Schote und Schuppen hinausgeschleudert hat bis hinter an die Grenze des Landesaufandes. Die riesigen Steinblöcke der Arbeiterwohnungen wachen aus der Entfernung wie etwas Fremdes und Neues. Alles Leben scheint hinausgeschoben zu sein in die Minutennacht der Feingärten, wo jedes Fleckchen Erde etwas Vegetables und Erfrisches geworden ist.

Robe-Theater.

Drittes Gastspiel Dr. Ludwig Willner. „Ethel“ von Shakespeare.

Er ist auch Schauspieler und nicht nur Vertragskünstler, das trat am letzten Gastspielabend Ludwig Willners deutlich hervor. Er gehört zu jenen begnadeten Künstlern, die nicht nur für den Augenblick plätzen, die man liebgewinnt, ganz allmählich, und die man immer wieder gern sieht, so wie man ein Kunstwerk immer wieder gern betrachtet. Daß er die verschiedenen Seelenregungen des Wohlers sprachlich auf zum Ausdruck bringen würde, war von vornherein klar, aber darüber hinaus fesselten diesmal kein Spiel aller Augen, und seine Gärten aller Munde. Wie aus den unerforschten Tiefen einer Naturseele brach bei dem gutmütigen und kulturbewußten Schwanen die Eiferlust hervor, die alle Sinne raubt und den Besessenen zum verirrten Tier werden läßt.

Aus aller Welt.

Furchtbare Zugzusammenstoß.

21 Tote, 41 Verletzte.

Die Königlich Eisenbahndirektion Augsburg teilt mit: In der Station Rannhofen ließ am Mittwoch, abends 10 Uhr, der von Augsburg nach München fahrende Schnellzug 53 mit dem von München kommenden gemischten Zug 926 zusammenstoßen. Der Zug 926 hatte in der Station Rannhofen einen Wagen im Lohbock abgestellt, und war eben im Begriff, sich von dort abzugeben, als der Schnellzug 53 auf ihn zurollte. Der Zusammenstoß war so heftig, daß der Schnellzug 53 in voller Geschwindigkeit die Station durchfuhr und den Zug 926 durchschmitt. Bei dem Aufprall wurden vier Wagen des Zuges 926 zertrümmert, ein weiterer Wagen umgeworfen. Die Lokomotive des Zuges 926 stieß mit dem Tender des Schnellzuges 53 zusammen.

Sie rüßeln eine gefegnete Welt. Ihm wird der ferge Krieg auch ihnen unter den Füßen bedeu. Und ein finstres Gächeln steht gar manchem der Arbeitenden auf den bloßen Füßen, wenn er auf den Spaltenstiel schritt, erndet von der ungewohnten Arbeit, eine kurze Ruhepause sich gönnt...

Auspassen im Fleischerladen!

Wir haben gestern besonders unsere Leserinnen darauf hingewiesen, daß es dringend nötig ist, die Vorschriften über die Fleisch- und Wurstwaren und die neuen Maßstabs für Fleisch und Wurst genau zu beachten. Das sollte die Hausfrau vor Überforderungen und Mangel, der nicht selten in den Fleischläden entsteht.

Es ist vor allem auf das richtige Gewicht zu achten und den rechten Preis. Jetzt, wo alles so flüchtig ist, freuen sich natürlich die Frauen, für die Zusatz- Fleischwaren meistens ein Stückchen billiges Fleisch oder Wurst zu erhalten. Manche Fleischhändler tun aber so, als wenn sie davon Schaden hätten. Das ist durchaus falsch. Was die Frauen für das billige Fleisch weniger zahlen, das bekommen die Fleischer vom Staat voll vergütet. Also die Fleischer können sich gar nicht als Opferdarsteller aufspielen; und hässliche Tricks in menschlichen Fleischhändlern, wie „Lach past auch wohl ist, das billige Fleisch“ sind durchaus nicht angebracht.

Mit nötig es ist, in den Fleischläden gut auszusuchen, das bewahrt auch folgende Aufschrift an die Käufer. (Bsp.):

Durch meine Aufwartefrau ließ ich bei dem Fleischer, bei dem ich eingeschrieben bin, auf die Aufwartefrau Fleisch holen und bekam so ein Stückchen Schweinefleisch und Kalbfleisch. Nach den vorgeschriebenen Preisen hätte ich dafür 20 und 8 Pf., zusammen 28 Pfennige zu zahlen gehabt. Der Fleischer verlangte aber nur 1,20 Mark, und die Aufwartefrau rieth diesen Preis geben, um das Fleisch zu bekommen. Auf meine Bemerkung, daß ich nicht so viel abgeben würde, sagte er mir, daß ich nur auf „Kühnheit“ Fleisch. Das Fleisch, das ich bekommen habe, koste mich nicht weniger als ich persönlich kaufen konnte. Ich habe mir also das Fleisch gekauft, das ich bekommen habe, koste mich nicht weniger als ich persönlich kaufen konnte. Ich habe mir also das Fleisch gekauft, das ich bekommen habe, koste mich nicht weniger als ich persönlich kaufen konnte.

Als nochmals, aufgepaßt in den Fleischläden und jeden Fleischer sofort angezeigt, der die Frauen beim Einkauf über-vorteilt.

Kartoffel- und Kohlenhandel am Sonntag frei!

Alle mit Kartoffeln, Kohlen und sonstigem Brennmaterial handelnden Geschäfte dürfen, wie das Polizeipräsidium bekanntgibt, auch Sonntag, den 22. April, von morgens bis abends, einschließlich der Gottesdienststunden, offengehalten werden; ebenso ist der Straßenverkehr mit diesen Waren freigegeben.

Der Fliegerangriff auf Freiburg.

Am Dienstag nachmittag wurden die elf Opfer des Flieger-Angriffes auf die Stadt Freiburg in die letzten Sonnenstunden in einer gemeinsamen Grube auf dem Ehrenfriedhof zur letzten Ruhe bestattet. Die elf Leichen hatten in der mit Blumen reich geschmückten Beerdigungshalle aufgefunden und wurden in feierlichem Zug zum gemeinamen Grab übergeführt. Die kirchlichen Zeremonien wurden von der gesamten bürgerlichen Bevölkerung beider christlichen Konfessionen vorgenommen. Der verstorbene Frau ruhte wohnten Vertreter sämtlicher staatlichen, kirchlichen, politischen und militärischen Behörden bei.

Der Fliegerangriff auf Freiburg.

Am Dienstag nachmittag wurden die elf Opfer des Flieger-Angriffes auf die Stadt Freiburg in die letzten Sonnenstunden in einer gemeinsamen Grube auf dem Ehrenfriedhof zur letzten Ruhe bestattet. Die elf Leichen hatten in der mit Blumen reich geschmückten Beerdigungshalle aufgefunden und wurden in feierlichem Zug zum gemeinamen Grab übergeführt. Die kirchlichen Zeremonien wurden von der gesamten bürgerlichen Bevölkerung beider christlichen Konfessionen vorgenommen. Der verstorbene Frau ruhte wohnten Vertreter sämtlicher staatlichen, kirchlichen, politischen und militärischen Behörden bei.

Der Fliegerangriff auf Freiburg.

Neder 100 Leichen in einem Dampfer. Auf Anordnung der Behörde ist der bei Haghteten seit einer Woche unter Wasser liegende Dampfer „Prinzi“ von Bremerleuten gehoben worden. Bis mittag wurden 53 Leichen geborgen, mindestens ebenso viele dürften noch an Tageslicht kommen. Die Bergungsarbeiten gehen sehr langsam vor sich.

Vorankommen von Kriegsmunition, Zuppenzeugnissen, Sauerkraut, Hafersubstituten und Getreide.

Die Stadtverteilungsstelle macht heute im Angelegenheit bekannt, daß auf die Lebensmittelmarken 9 bis 11 und die zweite, dritte und vierte Rationen Nr. 2 Kriegsmunition, Zuppenzeugnisse, Sauerkraut, Hafersubstitute und Getreide vorher anzumelden sind, und zwar vom 21. bis 24. April. Näheres in der Anzeige.

Mein Verzeihen oder Zurückstellen vom Hilfsdienst.

Die täglich beim Arbeitsamt einlaufenden Gesuche um Verzeihen oder Zurückstellung vom Hilfsdienst geben Veranlassung, auf folgendes hinzuweisen:

Eine Verzeihen oder Zurückstellung kennt das Gesetz über den vorläufigen Hilfsdienst vom 5. Dezember 1916 überhaupt nicht. Wegen die auf Grund des § 7 des Gesetzes erlangene besondere schriftliche Aufforderung können der Hilfsdienstpflichtige oder sein bisheriger Arbeitgeber bei dem Hilfsamt, von dem die Aufhebung erlangt ist, Vorstellung erheben. Die Aufforderung ist zurückzunehmen, wenn die Auffassung des bisherigen Beschäftigungsverhältnisses einen übermäßigen Schaden bereiten würde, sofern nicht die Bedürfnisse des Hilfsdienstes überwiegen. Unter der gleichen Voraussetzung kann die Frist des § 7 Absatz 2 des Gesetzes verlängert werden. Der Vorsitzende des Ausschusses ist in diesem Falle berechtigt, einen Verzeihen zu erlangen. Gegen diesen Vorbescheid kann die Entscheidung des Ausschusses angefochten werden, worauf im Vorbescheid hinzuweisen ist.

Wegen die Überweisung sehr bei der Bekräftigung sowohl dem Hilfsamt als auch dem letzten Arbeitergeber (§ 21 und 22 des Gesetzes über das Verfahren bei den auf Grund des Hilfsdienstgesetzes gebildeten Ausschüssen vom 30. 1. 17.)

Stütz der Schuhwaren-Industrie.

Gleichzeitig den gesetzlichen Vorschriften über die Erziehung von Heranwachsenden und Berufsgenossen in der Schuhindustrie hatte sich auch bei uns eine Schuhwaren-Herstellere- und Vertriebs-Gesellschaft mit dem Sitz Breslau gebildet, die am 18. April ihre erste Generalversammlung abhielt. Die Mehrzahl der Mitglieder war erschienen. Der Vorsitzende, Herr Hans Wollmann, berichtete über die Runderwartung vom 17. März 1917 und der für die Gesellschaft erlassenen Beschlüssen, sowie über ihre Aufsichtsausschüsse. Insbesondere machte der Bericht die Tätigkeit der Gesellschaft auf die Vertriebsaufsicht, wonach vom 20. April an der breslauer Vertriebsaufsicht mit den Schuhwarenhändlern anzuhängen hat und Schuhwaren vom genannten Tage ab nur durch die Vertriebsaufsicht der Gesellschaft bestellt und abgeliefert werden dürfen. Auch der Bericht machte auf die Tätigkeit der Gesellschaft aufmerksam. Zur Wahl in den Verwaltungsausschuss (Vorstand) wurde dem Überwachungsamt der Schuhindustrie von der Generalversammlung in Breslau gewählt: Hans Wollmann, Kurt Drenth, Rudolf Wollmann aus Breslau, Gustav Klemm aus Bielefeld, Fritz Preiser aus Landeshut, Gustav Schmidt aus Steglitz und Karl Seitz aus Bielefeld.

Meistertätigkeit in Buchführung.

Die Handwerkskammer in Dresden veranstaltet im März wieder einen Fortschrittskursus für die Meisterprüfung in Buchführung und Bekräftigung für gemeinliche Gewerbe. Anmelddatum werden angenommen in der Geschäftsstelle, Blumenstraße 8, 2. Etage, werktätlich von 8 bis 3 Uhr. Für den Kursus sind 120 Mark.

* Vorrang-Billetts für die Schauspielhaus-Vorstellungen an den Sonntagnachmittagen sind zum Preise von 1,50 Mark im Zimmer Nr. 30 gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches zu haben. Zur Aufführung gelangt „M. Wien“.

* Textbücher zum „Freihaus“ sind für 25 Pfennige in der Buchhandlung der „Vollmacht“ zu haben.

* Abhandlungen gelangen am 18. April auf dem Wege vom Schauspielhaus nach der Kaffeebrennerei ein G. (bezeichnet mit 120 Mark).

Leuterte ein Boot. Die Insassen, fünf Mädchen im Alter von 13 bis 15 Jahren, sind ertrunken.

Eine schwebende Spende. In der gestrigen Berliner Stadtverordnetenversammlung konnte, wie die Blätter melden, der Vorsitzende mitteilen, daß ein breslauer Arzt eine Million Mark gestiftet habe, für die 1500 Berliner Schulkinder während des Krieges und bis drei Monate nach seiner Entlassung in der schönen Umgebung von Kopenhagen untergebracht werden sollen. Die Versammlung spendet dem Vorhaben den besten Willen, als er die hochwürdigen Stifter den Dank ausspricht. Di von dem Berliner Magistrat geforderte Million für die Schulung in der Höhe von 300 000 Mark. Der u. entgeltlich auf ihn zu will, wurde einstimmig bewilligt.

Einer der größten Raubtierprozesse fand vor dem Staatsanwalt in Bamberg gegen den Raubtierfabrikanten, Kommerzienrat Behrman statt. Der Angeklagte hatte 12300 Berliner Raubtierfabrikanten in verschiedene Brauereien in Berlin, Hamburg, Dresden und Bremen verkauft und dabei einen Reingewinn von 365 000 Mark erzielt. Der Staatsanwalt beantragt 6 Monate Gefängnis, eine Geldstrafe von 722 000 Mark und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre. Das Urteil wird am nächsten Dienstag gefällt werden.

Verbot der Wiener Praterfahrten. Die Wiener Polizei verbietet vom 20. April ab alle Fahrten von Mietwagen in den Prater während der Stunden des Straßenbahnverkehrs. Privatwagen gelten nur dann als solche, wenn sie von den Besitzern selbst benutzt werden. Damit ist auch die bekannte Praterfahrt der Wiener am 1. Mai verhindert.

Aprilwetter. Wie im Thüringer Wald so ist auch im Schwarzwald ein ziemlich kalter Aprilwetter gefallen. Seit zwei Tagen herrscht im Hochschwarzwald bestiger Schneefall. Es fielen bis 80 Zentimeter Neuschnee. Im Schwarzwald und Bergengebiet erreicht der Schnee 1 1/2 Meter Höhe bei 8 Grad Kälte. Bahnschienen wurden über alle Höhen gefahren.

Geändertes der Bremer Doppeldecker. Der Arbeiter Edward Müller, der unter dem Verbot, anfangs vorigen Monats in Gernie die Frau des im Felde liegenden Doppeldecker zu fahren und deren Dienstmädchen Franziska Müller in schweblicher Weise durch Hammerhölzer erwidert zu haben, in Gernie verhaftet worden war, hat jetzt ein neues Geändertes abgelehnt. Er hat am 24. April mit dem Bremer Arbeiterverband einen Vergleich geschlossen, der ihm für die Zeit von 1. Mai bis 1. Juni 1917 die Freiheit gewährt, während der er in Gernie wohnen darf.

Familiennachrichten.

Am 18. April verschied nach längerem Leiden, jedoch unerwartet, meine liebste Tochter, Schwester und Enkeltochter Gertrud im Alter von fast 7 Jahren.

Deutsche Gesellschaft

zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten Auf den am Freitag, den 20. April 1917, abends 8 Uhr im Saale der Neuen Börse, Graupenstrasse von Frau M. Fritsch aus Königsberg i. Pr. zu haltenden Vortrag:

Krieg und Volksgesundheit

der von uns gemeinsam mit dem Verein Frauenwohl eingerichtet ist, machen wir unsere Mitglieder noch besonders aufmerksam. Der Vorstand.

Zurückgekehrt Dr. Martin Chotzen, Spezial-Arzt für Hautkrankh., Kaiser-Wilhelmstraße 88.

Ohne Federstift oder Feder Press - Ledertafel 48x65 cm groß, 5 mm dick, ca. 8 Pf. schwer, v. Pf. 2,50 Mk. Muster mit Rad. Preis 10 Pf. 100 Stück in allen Größen liefert, der Kilo 7 Mk. 4,50 N. Lange, Neustädter, Weichstraße 92.

Aus der Tiefe

Arbeiterbrille von Adolf Lorenstein. Statt 1,00 Mk. nur 20 Pf. Zu beziehen durch Expedition u. Kolporteurs.

Kauf

Wahl, Friedrichstraße 17. Ich kaufe alle Möbel, Gas- u. Gasöfen, jeden guten Werkstoff, ganze Wohnungen u. übernehme Einrichtung.

Nur Schwelmitztor Straße 12 im Hause von Herrn Micksch

Das Berliner Straußfedern- und Reiher-Versandhaus v. Nissenfeld

befindet sich zur Zeit nur vorübergehend hier in der Schwelmitztor Straße 12, im Hause von Herrn Micksch. Trotz täglich enorm steigender Preise bin ich noch in der Lage, sämtliche Straußfedern noch immer so billig wie in Friedenszeiten zu verkaufen, da ich noch von früher ein kolossales Lager von denselben besitze.

Nissenfeld aus Berlin

Straußfedern-Versandhaus. 4562 Nur Schwelmitztor Straße 12 im Hause von Herrn Micksch

Nur Schwelmitztor Str. 12 im Hause von Herrn Micksch

Bezugsquellen-Verzeichnis.

- Akoholfreie Getränke. Bilz-Sinalco. Thomas Bräuse. Bäckereien und Konditorien. Berufskleidung, Wäsche. Bier-Bräuereien. Drogerien und Farben. Eisen- u. Stahlwaren. Eisenwaren- u. Werkzeughandl. Fahrräder und Nähmaschinen. Färberei u. Wäscherei.

- Flocherereien u. Wurstfabriken. Galanterie- und Spielwaren. Gärten, Teppiche. Kinematographen. Kolonialwaren. Korsetts. Manufakturwaren, Damen- und Herren-Konfektion. Posament, Weiss- u. Wollwar. Schuhwaren. Zigarren und Zigaretten.

Konsum- und Sparverein „Vorwärts“ für Breslau und Umgegend, e. G. m. b. H. Unseren Mitgliedern empfehlen wir unsere eigene Sparkasse zur gefälligen Benutzung. Auch Nichtmitglieder können von unserer Sparanweisung Gebrauch machen.

- Konföderen und Schokoladen. Lederwaren und Sattlerei. Milch- und Butterhandlungen. Manufakturwaren. Möbel-Magazine. Karsunky. Papier- und Schreibwaren. Pfandleihen u. Gelognanhotakasse. Photographische Ateliers. Putz, Modes.

- Selbstgeschaffte. Schenkwirtschaften. Seidel & Co. Schutzw. u. Schulmacher. Christmann. Central-Sandstrich. Trauer-Kleidung. Benedix. Verkehrs-Institut. Restaurateure. Mühlbaum. Hohenzollern-Garten.

- Rosehirschhof u. Wurstfabrik. Segeth. Waren- u. Kaufhäuser. Kaufhaus „Adler“. Kaufhaus „Julius Friedländer“. Werkzeug- u. Maschinenfabrik. Wollwaren. Wollwaren. Wollwaren. Wild- und Geflügel. Zahn-Ateliers. Zinnwaren u. Zinnrosten.

Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.

- Brieg. Arbeiter-Konfektion. Bierbrauereien. Holz- u. Kehlenhandlung. Hüte, Mützen, Pelzwaren. Kurz, Weiss- u. Wollwaren. Möbel- u. Sarg-Magazin. Restaurants.

- Bunzlau. Trikotag., Weiss- u. Wollwar. Glogau. Herren- u. Knaben-Garderobe. Jauer. Seifen, Parfümerien. Neumarkt. Bier-Bräuerei. Ohlau. Möbel, Konfektion, Schuhwaren.

- Manufakturwaren, Damen- und Herren-Konfektion. Posament, Weiss- u. Wollwar. Schuhwaren. Zigarren und Zigaretten. Strehlen. Herren- u. Knaben-Garderobe. Trebnitz. Bierbrauereien.

- Nähere Umgebung Breslaus. Cosel. Bäckerei. Dt.-Lissa-Stabelwitz. Arbeiter-Bekleid., Schuhwar. Brauer. Manufakturw., Arbeiterkonf., Schiffswaren, Kolonialwaren.

- Klettendorf-Hartlieb. Restaurateure. Lokale a. d. Oder. Restaurateure. Gr.-Mochbern. Bäckerei und Konditorei. Kolonialw., Drogen, Fahrrad.

- Maria-Höfchen. Restaurateure. Oswitz. Restaurateure. Rosenthal. Restaurateure. Kl.-Tschansoh. Bäckerei. Kolonialwaren.